

tums« gesprochen wird. Ohne Zweifel nimmt in dieser Diskussion die Person und das Werk des Origenes eine Schlüsselstellung ein; die zahlreichen Untersuchungen zu diesem Komplex unterstreichen nur diesen Sachverhalt.

Wenn sich H. Crouzel auch über das Verhältnis des Origenes zur Philosophie äußert, dann kommt ihm seine profunde Kenntnis des alexandrinischen Theologen zugute. Um es gleich vorwegzunehmen: er sieht in Origenes primär einen gläubigen Christen, einen Theologen, der Gottes Wort verkündigt. Diesem Ziel dient die Adaption der Philosophie, die in seiner Zeit keineswegs selbstverständlich war. Bereits aus der Kritik des Origenes an den philosophischen Lehren und noch mehr an den Lebensidealen ihrer Vertreter wird seine Reserve deutlich; trotzdem stellt auch er die Philosophie in den Dienst der Verkündigung, so wie es in der Folgezeit immer wieder geübt worden ist. Das Aufsuchen des philosophischen Vokabulars allein mag vielleicht zu einem umgekehrten, jedenfalls nicht so klaren Urteil führen. Berücksichtigt man indes die Gesamtkonzeption des Alexandrinerers auf dem Hintergrund seiner Zeit, dann besteht dieses Urteil doch zu Recht. Allerdings sind mit dieser Feststellung nicht die Gefahren gebannt, die sich im Zuge einer solchen Adaption einstellen.

Ein Anhang – Abdruck eines früheren Artikels – behandelt die Frage: Origenes als Systematiker? Wenn hierbei auf seine antithetische Denkweise verwiesen wird, dann ergibt sich auch aus diesen ergänzenden Ausführungen die Schwierigkeit, ein sachgerechtes Urteil über den großen Alexandriner zu fällen.

Trier

Peter Stockmeier

Crouzel, Henri, *Origène et la Philosophie*. Paris, Aubier, 1962. 8°, 238 S. – Brosch. Preis nicht mitgeteilt.

Die Begegnung der Offenbarung mit der antiken Philosophie löste in der frühen Kirche einen tiefgreifenden Prozeß aus. Das Urteil darüber geht freilich auseinander, sei es, daß man darin einen legitimen, notwendigen Vorgang erblickt, sei es, daß von einer Überfremdung, eben der »Hellenisierung des Christen-